

KURZER VORLAUFIGER BERICHT ÜBER DIE GRABUNGEN IN SINOPE DER KAMPAGNEN 1951-1953

Dr. Ludwig *BUDDE*

Der Hauptgrabungsplatz **A** der *Kampagne 1951* liegt auf dem Gelände des Sinoper Stadtparks. Hier stiessen wir gleich zu Beginn der Grabungen auf die Überreste eines Tempels (Taf. I, Abb: 1, 2), und seine, s. zugehörigen Altars auf der südlichen Schmalseite. Von den Aufbauten des Altars ist fast die obere und untere Stufe aus Marmor erhalten, von denen des Tempels die Euthymerie aus Kalksteinblöcken und Teile der ersten Stufe aus Marmor mit dahinter liegenden Lagen aus Kalksteinblöcken. Die Gesamtlänge des Tempels beträgt 15 m; auch die Breite von 8,60 m steht aufgrund der genannten Reste der Aufbauten fest. Mit Sicherheit lässt sich weiter aus den ringsumlaufenden Stufen schliessen, dass es sich um einen auf Stufen gestellten Tempel handelt. Über Grundriss und Ordnung des Tempels konnte keine Klarheit gewonnen werden. Doch kam in den Schuttschichten des Tempels eine grosse Anzahl von Exemplaren und Bruchstücken architektonischer Zierglieder aus Ton mit figürlichem und ornamentalem Schmuck (Taf. II, Abb: a, b) zutage, die in nach Marmor und Stein zu dem Tempel gehören. Die auffallenden Unterschiede in der Qualität und dem Stil einzelner Stücke sind nur zum Teil durch gelegentlichen Ersatz zerstörter Teile des Tempelaufbaus zu erklären. Die älteren Exemplare zeigen einen strengen Reiz, eine grosse Schönheit und eine Festigkeit und Klarheit der Formen, die Vorläufer des besten hellenistischen Tempels, in der archaischen und klassischen Zeit voraussetzen. Insgesamt lassen sich fünf Gruppen

architektonische Zierglieder unterscheiden deren vorletzte zu dem freigelegten Tempel des hohen Hellenismus gehört.

Die Datierung des aufgefundenen Tempels in das Zweite Jahrhundert v. chr. wird bestätigt durch die Masse der Keramik, die über seinen erhaltenen Resten gefunden wurde. Es handelt sich in der Hauptsache um hellenistische Ware, die mit römischer Keramik vermischt ist.

In den Schuttschichten um den Tempel wurden ausser den schon genannten architektonischen Resten zahlreiche Gefässcherben, eine Anzahl von Terrakotten, Geräte, sowie Mauern, Pilaster, Wasserleitungen, Gelbalke u. a. m. gefunden. All das stammte von einer Reihe öffentlicher Gebäude und Privathäuser, die uns zeigen, dass dieser Bezirk dauernd ein Mittelpunkt des öffentlichen Lebens gewesen ist.

Die im Tempelbezirk zutage gekommenen Kleinfunde reichen von der archaischen Periode bis in die osmanische Zeit. Eine phrygische Amphora kam mit anderen Resten phrygischer Ware unter dem Tempelfundament zutage; eine Reliefe von Vortürköpfen stellen Gottheiten dar, darunter Serapis (Taf. II, Abb: 3, d) Dionysos, Herakles und eine weibliche Gottheit, Kore oder Isis, (Taf. II, Abb: 3, c). Dazu kommt eine Anzahl von Terrakottaköpfchen von archaischer Zeit bis in die römische Periode.

Welcher Gottheit der Tempels geweiht gewesen ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Einige Anzeichen weisen auf Serapis hin. So wurde die Inschrift CIG. 4159, die sich auf einen

in der Nähe des Inschriftsteines befindlichen Serapistempel bezieht, nach Robinson (a. O. 315) im Bezirk dieses Tempels gefunden. Mehrere Terra-kottafiguren eines Stieres, die aus dem Tempelbezirk stammen, kommen als Stütze für die Richtigkeit der vorgeschlagenen Benennung hinzu.

An der Ostseite des Tempels stehen die Fundamente und die erste Steinlage eines alteren kleinen Bauwerks, das vom Hofpflaster des Tempels überdeckt worden ist. Seine Bestimmung Naikos oder Altar ist ungewiss. Um einen Aufbau eines Vorganges eines freigelegten Tempels kann es sich nicht handeln, da unsere Grabungen in der Umgebung dieses Bauwerks, zumal in der Nord-südrichtung, keine Reste eines älteren Tempels zum Vorschein brachten.

Die oberste Lage der Fundamentblöcke des Tempels an der Südseite liegt teilweise einem durch den Bau des Tempels zerstörten Kieselmosaik auf. Zu dem gleichen Niveau gehören Mauerreste und Teile eines Hofpflasters, die durch die Keramik und Schichtfolge des vierten Jahrhunderts, datiert sind.

Graben B, in der Nähe des Nordhafens ergab unterhalb einer hohen Aufschüttung in 2,5 m Tiefe zahlreiche Reste von Wandmalereien mit plastischen Gesimsen und Kapitellen aus Stuck. Aus einem Bothros dieses Grabens stammt die älteste griechische Keramik der bisherigen Grabungen in Sinope.

Zwei Gräben C und D vermittelten wichtige Erkenntnisse über die Ausdehnung des antiken Sinope. Graben C liegt im nördlichen Teil der Stadt innerhalb der Begrenzungen durch die Stadtmauern. Die ältesten Anlagen sind an dieser Stelle hellenistisch von der Wende des zweiten zum ersten Jahrhundert. Die Häuser des Grabens D, in der Nähe des Kaidinhams, gehören nach Aussage der keramischen Funde der klassischen Zeit an.

In ihnen wurden wie in jedem der bisher in Sinope ausgegrabenen antiken Häuser Terra-kottafiguren eines Sheres gefunden, die auf die einheimische Verehrung eines Stiergottes, wohl des Serapis, schliessen lassen.

Eine der Hauptgrabungen der Kampagne 1951 war die teilweise Freilegung der antiken Nekropole bei der Kilbitfabrik. Bei dieser Anlage dieses unvollendeten Gelbaudes ist leider ein grosser Teil des Friedhofes zerstört worden. Zu den hierbei gemachten Funden gehört die Reliefplastik eines Löwen aus dem fünften Jahrhundert sowie die Lekythos mit der Darstellung einer Manade auf der Apollone vom Ende des gleichen Jahrhunderts. Unsere Gräberfelder A und B hatten die Ausmaße von ca 17 zu 10 m, bzw. 10 zu 9 m. Es handelt sich um insgesamt 92 freigelegte Gräber, die zeitlich vom frühen 6. Jahrhundert bis in die römische Periode reichen. Die in Olynth durch Robinson bei der Freilegung der dortigen griechischen Nekropole gemachten Beobachtungen gelten in allem wesentlichen auch für die griechische Nekropole in Sinope. Die Mehrzahl aller freigelegten Gräber waren Erdbestattungen der verschiedensten Form. Über die Hälfte hiervon waren mit Ziegeln aus Terra-kotta im Haustyp bedeckt, der Rest der Bestattungen erfolgte in Kisten aus Terrakottaplatten oder aus Holz; einige wenige waren mit Tierkloppplatten in flacher Lage bedeckt, ein einziges Grab hatte eine steinerne Umfassung mit einer Stele am Fussende, wieder andere Leichen waren ohne festen Schutz in den Boden gelegt. Brandgräber kommen mit einer einzigen Ausnahme nur in der Form von groben Amphoren vor. Die Beigaben der Gräber sind von unterschiedlicher Art, Lekythen, Pyxiden, Lampen, Messer, Schmuck,

Münzen, Glaser, zerbrochene Scherben u. a. m.

Ausser dem Friedhof bei der Kilbitfabrik müssen noch weitere griechische Friedhöfe in Sinope angenommen werden. Spuren davon wurden allerdings in unmittelbarer Nähe der Stadt nicht gefunden. Von einer griechischen Begräbnisstätte etwas ausserhalb der Stadt in den Balıçeler stammt eine schöne Grabstele. Nachforschungen an der Fundstelle brachten nur eine Anzahl klassischer Scherben zum Vorschein. Südgräber, die 1952 an der Fundstelle einer hervorragenden Tierkämpfergruppe zweier Löwen und eines Hfosc::hes (Taf. III, Abb: 4) in unmittelbarer Nähe der eben genannten Begräbnisstätte gezeugen wurden, brachten neben einer kleinen Anzahl klassischer Scherben und einem einfacen mächtigen Steinsarkophag eine ausgedehnte Steinsetzung zutage, die als Fundament des verlorenen Grabbaus oder Sockels für das Monument gedient haben wird. Durch den Gesamtbefund dieser Sondag ist die Löwenkämpfergruppe mit hoher Wahrscheinlichkeit als Teil eines Grabmonuments des vierten Jahrhunderts v. Chr. erwiesen.

Ein römischer Friedhof liegt ausserhalb der Stadt auf der Ostseite am Hang des Berges in Höhe einer Anzahl von grösseren und kleineren Tumuli. Bei den römischen Gräbern handelt es sich im allgemeinen, wie kleinere Sondag ergaben, um steinerne Sarkophage mit Beigäben meist in der Form von Glasern.

Von den zahlreichen Tumuligräbern in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt haben wir 1951 zwei zu öffnen begonnen. Die Arbeiten konnten nicht zu Ende geführt werden. Scherben und die Tonstatuette eines Stieres erwiesen die Tumuli als hellenistisch.

Christliche Gräber wurden an mehreren Stellen im Nordteil der Stadt innerhalb der Mauern und beim Prinzessinnengrab festgestellt. Ausmass und Ausführung der Gräber sind von unterschiedlicher Art. Im allgemeinen handelt es sich um Einfassungen aus Steinen oder um monumental ausgestaltete Gräber. Die Beigäben waren wenig ergiebig, beschränken sich auf Glasreifen und bronzene Kreuze.

Kleinere Sondag zur Erkundung der trajanischen Wasserleitung, zur Erforschung von Kultgrotten, der Erforschung des antiken Wegenetzes liefen neben den Hauptgräbern her.

In der zweiten Kampagne in Sinope im Herbst 1952 wurde der Hauptgrabungsplatz des Vorjahres nach allen Seiten, besonders nach Norden hin, erweitert. Die ausgedehnte Grabung rings um das Prinzessinnengrab sowie die Umgebung des Tempels und die Besiedlung dieses Stadtteiles klären. Dabei wurden an einzelnen Stellen mehrere fünfperioden festgesteUt. Der Gesamtbefund ist durch diese ständigen Veränderungen und teilweise grossen Zerstörungen späterer Bauanlagen äusserst kompliziert. Die ältesten Gebäude dieses Bereichs gehören dem fünften Jahrhundert v. Chr. an, die jüngsten sind Teile der weitausehnten Pafestanlage spätrömischer Zeit, von der Teile den ganzen Tempelbezirk überbaut haben. Das Gelände fiel in antiker Zeit stark nach Norden hin ab, sodass ein Teil der Häuser späthellenistischer und römischer Zeit auf Terrassen gestellt war. Die Kleinfunde reichen bis in das Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. hinauf. Durch datierliche griechische Schichten liess sich für eine Anzahl phrygischer Scherben eine chronologische Entwicklung gewinnen. Für die unmittelbare Umgebung des Tempels ergab diese Grabung auf drei Seiten

desselben Reste der alten Einschliessung, die wegen ihrer symmetrischen Zuordnung zum Tempel und aufgrund eines Kapitellfundes auf dem Boden dieser Einschliessung als Stoa angesprochen werden darf. Das Dionysioskapitell passt gut zu der Darstellung des Tempels. Die sonstigen in der Grabung gefundenen Architekturteile gehören im allgemeinen der römischen Periode an. Interessant ist eine Fülle von Amphorenstempeln mit wechselvielen und einfaches leichten Formenzeichen. Bei allen Grabungen in Sinopen erhalten Exemplare dieser Gestaltung auf.

Ein in der Nähe der Hauptmoschee angelegter Graben... bestätigte die Erfahrungen des Vorjahres durch Graben C. Ausser byzantinischen Häusern wurden Teile eines ausgedehnten römischen Geländes des dritten Jahrhunderts n. Chr. angeschnitten. Zu letzterem gehört das schöne farbenreiche Mosaik mit Mustern von Tieren, Früchten und geometrischen Figuren.

Eine Anzahl kleinerer Untersuchungen können an dieser Stelle nur erwähnt werden, so die bereits oben erwähnten Sondagen in Bahçeler und die systematische Erforschung der näheren und weiteren Umgebung der Stadt und Landschaft Sinope. Die Ruinen einer grossen Anlage im Osten der Stadt wurden vermessen und aufgenommen. Die Technik dieses Mauerwerks liess bereits die Entstehung der Anlage in byzantinischer Zeit vermuten, was durch Suchgraben in dem als byzantinische Kapelle verwendeten Raum und 1953 in den Haupträumen der Anlage bestätigt worden ist. In dem Hauptsaal lag über einem zementartigen Boden eine 1-2 m dicke Schicht aus herabgefallenen Gusswerk der Decke. Unter dem Boden kam ein mit mächtigen Mauerlöchern überdachtes und aus Ziegeln sorgfältig gemauertes Grab zutage, leider ohne Beigaben. Der

ursprüngliche Gesamtkomplex der Palastanlage scheint in späterer byzantinischer Zeit als Kloster benutzt worden zu sein. Der langgestreckte Raum hat sich als offener Hof erwiesen.

Hatte es sich in den ersten beiden Kampagnen der Grabungen in Sinope in den meisten Fällen um Graben gehandelt, die ausserhalb der noch aufrecht stehenden, in den unteren Teilen teilweise antiken Mauern lagen, so Hebr für die dritte Kampagne 1953 die dringende Aufgabe, die Zahl der Graben innerhalb der Mauerbegrenzungen nach Möglichkeit durch viele weitere an verschiedenen Teilen der Stadt zu vermehren. Die gesamte Nordseite der Stadt musste nach unseren bisherigen Erfahrungen für die älteren Perioden auscheiden. Der Schwerpunkt wurde deshalb in den Süd- und Westteil der Stadt verlegt. Die Arbeiten streckten sich vom Ende August bis Ende Oktober ohne Unterbrechung bei günstigen Wetterbedingungen hin.

Graben K konnte mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Stellen in dem weit ausgedehnten Komplex des Kale angelegt werden, wo wir seit Beginn der Grabungen in Sinope die antike Akropolis vermuteten. Im Graben K kam unter einer hohen Aufschüttung und Geblüderesten türkischer Zeit in etwa 2 m Tiefe ein byzantinisches Haus zum Vorschein, im Rhythmus der Innenausstattung. Römische Mauern und Fundamente kamen darunter zutage, nur Mauerreste von Gebäuden hellenistischer und klassischer Zeit. Nicht weniger als 6 grosse Bothros stürzten diese Schichten. Aus Bothros 6 starrt das schöne Fragment eines hellenistischen Steingefässes mit dem Relief eines Stierkopfes. Die Nordseite dieses Kales ist also, wie der Gesamtbefund ergeben hat, in früher griechischer Zeit nicht besiedelt gewesen.

Graben M wurde in einem Terrassengarten in der Nähe des Marktplatzes auf der Südseite der Stadt angelegt. Überraschender Weise ergab er nur Häuser byzantinischer, römischer und hellenistischer Zeit. Unter den Häusern folgte eine mächtige Sandschicht, die in einer Tiefe von 7,86 m noch nicht zu Ende ging. Die Grabung lehrte deutlich, dass der schmale Teil der niedrigen Halbinsel ursprünglich unter dem Meer gelegen hat.

Nicht weit von Graben *M* entfernt wurde auf ebenerem Terrain neben dem Hamam *Graben L* angelegt. Nach Wegnahme kleinerer byzantinischer Mauerreste wurde in einer Tiefe von 6 m Teile eines römischen Hauses mit dem breiten Eingang auf der Südseite freigelegt. Die Arbeiten wurden in tieferen Lagen sehr erschwert durch das Grundwasser, doch konnten ältere Mauerreste nicht festgestellt werden.

Das Gleiche gilt für *Graben N* im südlichen Ostteil der Stadt. Hier liegt unter dem römischen Boden sämtliche weitere Schichten im Grundwasser, das bei Ausschöpfungsversuchen stets nachströmt. Die hellenistische Mauer aus römischer Quadern im Nordteil des Grabens muss zu einem monumentalen Bau gehört haben.

In der Kampagne 1953 gelang es auch endlich, einen *Graben O* im Innenhof der Hauptcampe anzulegen. Dieser Platz ist seit dem 13. Jahrhundert n. Chr. nicht mehr gestört worden. Unmittelbar unter dem byzantinischen Niveau, zu dem der Brunnen im Nordteil gehört, kam die spätrömische Schicht mit Resten von zwei Mosaiken zutage, von denen das figürliche Mittelfeld des einen zum großen Teil zerstört ist. Die bis auf den gewachsenen Boden herabreichende Mauer der Westseite ist die Außenmauer eines weiteren Gebäudes dieser Zeit, dessen Innenwand mit Stuck belegt ist. In der zweiten Schicht unter dem

Mosaik lagen die Reste zweier Häuser hellenistischer Zeit. Etwas jünger ist der mächtige Brandofen der Westecke des Grabens. Die dritte, klassische Schicht sass unmittelbar auf dem gewachsenen Boden auf. Bis zu ihm reichte auch der Pithos der zweiten Schicht herab. Die keßelförmigen Gebilde des gewachsenen Bodens sind die gleichen, die sich zahlreich unter dem Meerespiegel an der Nordseite befinden und bereits im Altertum als Charakteristisch Sinopes erwähnt werden. Auch hier ergab sich der Beweis, dass die Halbinsel aus dem Meere sich erhoben hat.

Von den reichen Beigaben dieses Grabens sind die eine und eine große Anzahl Terrakottamasken des Sierapis, die u. a. in dem Herd gebrannt zu sein scheinen, hellenistische Lampen hervorszuheben. Der Ring kam unter der hellenistischen Schicht zutage.

Kleinere Nachuntersuchungen im Tempelbezirk brachten in einem Graben nordwestlich des Tempels die beiden prachtvollen römischen Marmorbildnisse frühaugusteischer Zeit ans Tageslicht, republikanischer bzw. Von denen das Männerbildnis als gesandere künstlerische Leistung hervorraagt.

Ein wichtiges Ergebnis der Kampagne 1953 stellte schließlich die Freilegung der ersten drei Schichten des *Kocagözhüyük*, im Vorlande Sinopes, etwa 16 km von der Stadt entfernt bei dem Demirci-köy gelegen, dar. Der ca. 60 m lange und 50 m breite Hüyük ist das Anhangsel eines langgezogenen Hügels, der nach dem Meere zu, zu einer Hochterrasse verbreitet, sanft abfällt. Im Gegensatz zu den meisten bisher bekannt gewordenen Hüyüks ist der *Kocagözhüyük* seit der Bronzezeit nicht mehr besiedelt worden, sodass die Kulturen unmittelbar mit der Oberfläche beginnen. Von den beiden Gräben

A und B auf der südlichen Hälfte des Hüyük wurde nur Graben A bis zu einer Tiefe von 2 m weitergeführt. Er ergab drei Schichten, deren Ablagerungen durch eine starke Lehm-schicht, die von den Häusern und Decken der Rundhütten stammt, jedesmal abgeschlossen sind. Am Boden der Schichten wurden eine Reihe von Hüttenböden gefunden, darin mehrere Herdstellen.

Am besten sind die Anlagen der untersten dritten Schicht angelegt und erhalten, meistens $\frac{1}{2}$ der besten oberen, die auch geringwertiger zu sein scheinen. Die Zerstörung erfolgte jedesmal durch Brand. Die Herde der ersten und zweiten Schicht haben ovale Form und sind aus Steinen, die in Lehm eingefasst sind, und abgerundeten Lehmziegeln gebildet. Die Herde und Öfen der dritten Schicht sind von völlig andersartiger Form, oblonge Gebilde, aus feinem roten Ton gebildet. In und bei den Herden lagen in allen Fällen Vasen und Gefäße, Mahlsteine, Steingeräte, Geräte aus Knochen, Spinnwirtel und Weibgewichte, dazu eine gewaltige Menge von Keramik. Letztere ist durchweg mit der Hand gemacht. Meist ist es Ware aus poliertem schwarzem, braunem hellgrauen, gelben und roten Ton. Manche Vasen und Scherben sind mit einfachen weißgefärbten Ritzmustern versehen, andere mit Rippen, Buckeln, Knöpfen u.a.m. Die häufigsten Formen sind Schalen und Töpfe mit Ansetzungen oder Henkeln, breitmündige Kannen, scharfprofilerte Amphoren, Schüsseln, tiefe Töpfe, kugelförmige Vasen mit Ösen, Becher und Tassen mit und ohne Standfläche. Es gibt Reste riesiger Pithoi aus Ton oder Stein, wie auch eine Anzahl von Tonfüßen zerstörter Töpfe. Aus der an einer Stelle des Grabens A angeschnittenen nächstfolgenden 4. Schicht stammt u. a. als ausgezeichnete gut gebrannte schwarz-polierte Keramik mit feinem Glanz und

eingetragenen Verzierungen. In der 3. Schicht überwiegt die rotpolierte Keramik aus feingebanntem Ton, wie die einhergehenden Boden und die flache Schale. In der zweiten Schicht ist größtenteils weniger sorgfältige Keramik enthalten, teilweise aus schlecht gereinigtem Ton und weniger sorgfältig gebrannt. Die feine rotpolierte Ware der dritten Schicht tritt nur noch selten auf. In der ersten Schicht herrscht die Ware mit braunem, hellbraunem und grauem Überzug vor. Die meisten Gefäße dieser und der zweiten Schicht haben keine Standfläche. Im Gegensatz zu den älteren Beispielen der Östervasien der dritten Schicht, die glatt gelassen sind, sind die der 1. und 2. Schicht mit eingeritzten Mustern dekoriert, die teils für lockere Formen als Zickzack- und Wellenlinien dem weichen Ueberzug umziehen, teils durch ihre präzise Anordnung die Struktur des Ornamentträgers unterstreichen.

Das Bild dieser Kulturen wird durch Kleinfunde mannigfacher Art, darunter auch Tonidole, bereichert. Gräber sind bisher nicht gefunden worden.

In Formen und Einzelheiten zeigen die aufgefundenen Kulturen des Kocagözüyük Anklänge an die von Troja I und besonders Troja II. Parallelen zur Yortankultur sind ebenfalls festzustellen. Verwandte Stücke finden sich unter den Funden der türkischen Grabungen in Kara Samsun. Doch beweisen gerade die bezeichnenden Formen der Keramik des Kocagözüyük manches Besondere und Einmalige, was in der Abgeschlossenheit dieser Gegend vom mittleren und westlichen Anatolien seine Begründung finden mag.

Durch Oberflächensfunde ist in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kocagözüyük 1953 ein weiterer Hüyük der gleichen Zeit bei Hacıoğlanköy in dem dortigen Maltepe nachgewiesen.

